Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 87. Sonnabend, den 26. Juli. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

26. Juli 1658. Auf schwedische Verordnung wird ein allgemeiner Buß- und Bettag gehalten.
27. „ 1587. Der städtische Lehrer Simon Smiotana wird zum Prediger in Gremboczyn bestellt.
28. „ 1630. Andreas Baumgart, seit 1584 Stadtherr, stirbt.

Landtag.

24. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 22. Juli.**

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Interpellation in Bezug auf die Anerkennung Italiens. Abg. Reichensperger (Geldern) leitete dieselbe mit der Bemerkung ein, daß die Anerkennung inzwischen erfolgt sei, daher die Frage, ob die Anerkennung stattfinden werde, bereits ihre Erledigung gefunden habe. Indeß sei noch die Frage zu beantworten, in welchem Sinne die Regierung anerkannt habe. Zwei Standpunkte könnten dabei zur Geltung kommen, der des Nationalitäts-Prinzips und der der vollendeten Thatsache. Gegen die Umgestaltung der Staaten Europas durch das Nationalitäts-Prinzip habe sich die Regierung früher mit aller Entschiedenheit ausgesprochen und es frage sich daher noch, ob sie ihre Ansichten geändert und ob sie das Prinzip nur in Italien oder z. B. auch in Deutschland wolle zur Geltung kommen lassen. Der Redner erörtert hierauf, auf Autoritäten wie z. B. Welcker gestützt, die Frage, in welchem Falle eine Anerkennung auf Grund der vollendeten Thatsache erfolgen könne, und sucht nachzuweisen, daß die Annexionen nur im Wege der Revolutionen stattgefunden, nicht durch Krieg und Eroberung. Das Königreich Italien sei nach dem Bekenntniß seiner Gründer selbst noch keine vollendete Thatsache; noch fehle Venedig und namentlich die ewige Weltstadt Rom. Der Redner erörtert dann die Abtretung Savoyens, die römische Frage, die nothwendige Unabhängigkeit des Hauptes der Christenheit, die venetianische Frage, die Nothwendigkeit der Minciolinie nach den Anschauungen unseres Generalstabes u. s. w. Graf Bernstorff antwortet, daß das Staatsministerium am Sonnabend nicht geantwortet, weil damals die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren. Erst gestern Abend sei die Depesche, welche die Anerkennung ausspricht, nach Turin abgegangen. Es sei nur die vollendete Thatsache anerkannt worden, ohne weitere Konsequenzen, und Italien überhaupt nur so weit, als es jetzt bestehe. Eine vollendete Thatsache sei ohne Zweifel vorhanden; die völkerrechtliche Stellung Italiens ergebe sich aus den veröffentlichten Depeschen. Die Anerkennung Italiens habe im Interesse Preußens gelegen; es sei nothwendig gewesen, mit einem so großen und wichtigen Staate in Beziehungen zu treten. Was die preußischen Katholiken betreffe, so sollten sie nicht empfindlicher sein, als die Katholiken anderer Länder, welche, wie Frankreich, bereits vor langer Zeit die Anerkennung ausgesprochen hätten. Was die Ansprüche auf Rom und Venedig betreffe, so möchten sie theoretisch bestehen, aber die italienische Regierung wolle sie nur auf friedlichen Wege zur Geltung bringen. Ob sie damit zu Stande kommen werde, sei nicht zu erörtern. Allen Rechten Dritter sei in keiner Weise präjudicirt. — Bei der Diskussion sprachen für die Anerkennung Twesten, Virchow, v. Vincke, Waldeck, Schulze, Becker; gegen dieselbe die beiden Reichensperger, Mallinkrodt. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt.

25. **Sitzung des Abgordnetenhauses am 23. Juli cr.**

Auf der Tages-Ordnung steht der Handelsvertrag mit Frankreich. Die Diskussion eröffnet der Referent Abg. Michaelis mit dem Hinweis auf die schon in der Regenerations-Periode von Preußen proklamirten Grundsätze der Gewerbe- und Handelsfreiheit, aus denen der Tarif von 1818 hervorging, welcher wieder den Zollverein schaffen half. Leider wurden diese Grundsätze später verlassen und Preußen trat sogar 1849 mit Schutzzoll-Anträgen hervor. Indeß diese Anträge fielen durch den Widerstand Braunschweigs und mehr und mehr stellte sich die Nothwendigkeit einer Reform des Zollvereinstarifs heraus, die indeß, wie es schien, bis zum Ablauf des Zollvereinsvertrags verschoben werden mußte. Da traten die Verhandlungen mit Frankreich ein, welche die Revision des Tarifs näher rückten. Der neue Tarif ist ein Kompromiß und verlangt von der preußischen Industrie nichts, was sie nicht leisten kann; die Industriellen, welche bis jetzt Schutzzölle besaßen, sollen sie nicht einmal ganz verlieren, sondern sie nur ermäßigt sehen. In dem Handelsvertrage mit Frankreich hat Preußen sich selbst wiedergefunden. Preußen hat die Aufgabe, die nationale Sache in Deutschland zu heben; trotz der Verfassung Deutschlands und des Zollvereins hat Preußen die Macht, durch den Vertrag das Wohl Deutschlands zu fördern. Möge dessen dies Haus eingedenk sein. Referent geht hierauf auf die neuesten österreichischen Schritte und Agitationen ein, weist die Behauptung zurück, daß der Vertrag eine Scheidewand zwischen Oesterreich und Deutschland aufrichte. Aber der Zolleinigungsplan würde die Aenderungen des Zollvereinstarifes in die Hand Oesterreichs legen und den Zollverein von Oesterreich abhängig machen. Das Zolleinigungs-Projekt sei unannehmbar, was Oesterreich auch sehr wohl gewußt habe; es sei daher entweder eine Drohung oder der Versuch einer Sprengung des Zollvereins. Darauf habe Preußen in jedem Falle nur *eine* Antwort, daß es nämlich fest bei dem Vertrage mit Frankreich beharre. Das Haus möge ein klares, bestimmtes Votum, an dem nicht gedeutelt und gekrittelt werden könne, abgeben, und alle Anträge, welche als Bedingungen gelten könnten, verwerfen, die Kommission habe beschlossen, alle Anträge auf Verbesserung der Gesetzgebung abgesondert zu behandeln; das Haus möge dem beistimmen, damit die Gegenagitation keinen Boden fassen könne. Nehmen Sie, schließt der Redner, den Handelsvertrag ohne Amendements, ohne Bedingungen, ohne Phrase an! (Großer Beifall.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorff, empfiehlt die möglichst einstimmige Annahme des Vertrages und erklärt, daß Preußen die Vorschläge Oesterreichs bestimmt abgelehnt habe, den Vertrag mit Frankreich festhalte und die Reform des jetzigen Zollvereins-Tarifs für dringend nothwendig erachte. Für die Annahme sprechen v. Rönne (Solingen,) Lette, Prince-Smith, Waldeck.

Die Debatte wird auf Morgen den 24. vertagt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 24. Juli. Die „Sternzeitung" bringt als Antwort eine Depesche Bernstorffs, die Oesterreichs neueste Propositionen ablehnt, weil die Regierung an den Handelsvertrag mit Frankreich gebunden und der Zollvereinstarif reformbedürftig sei. — Bei den Verhandlungen über die Militärfrage verdient der Umstand besondere Beachtung, daß es immer schwieriger wird für das stehende Heer die nöthige Anzahl Unterofficiere zu bekommen. Trotzdem, daß man den Dienst der Unterofficiere zum Theil durch Gefreite versehen läßt, und daß man schon nach zweijährigem Dienst Soldaten zu Unterofficieren macht, ist, wie wir hören, der Mangel an Unterofficieren bei allen rheinischen Regimentern groß. Dagegen treten weit mehr Avantageure für den Officierdienst ein, als gebraucht werden. Es liegen die Consequenzen nahe. Für die Ausbildung der Rekruten und für die Kriegstüchtigkeit der Armee ist es natürlich viel wichtiger, eine große Zahl alter Unterofficiere, als Ueberfluß an jungen Officieren zu haben. Wenn man die tüchtigen Unterofficiere zu Officieren avanciren ließe, würden sich für den schwierigen Unterofficierdienst noch Bewerber genug finden. — Den 25. Herr Le de Clerq, der französische Unterhändler des französischen Handelsvertrages ist am 23. d. M. eingetroffen.

Frankfurt a. M. Der Senat hat in einer warmen Ansprache an das Centralcomitee Allen, welche mit Hingebung, Ausdauer und Umsicht das Schützenfest zur allseitigen Befriedigung durchgeführt haben, seinen Dank ausgesprochen. Der Senat werde zur Erinnerung an die große Bedeutung des Festes auf

Das deutsche Schützenfest.

(Schluß.)

Frankfurt a. M., den 20. Juli. Die aus Berlin eingetroffene Deputation der liberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses wurde am Bahnhof von Seiten des Centralcomité's des Schützenfestes auf das Freundlichste bewillkommt. Die Anrede des Oberlehrers Dr. Stern wurde durch den Abgeordneten von Diederichs beantwortet. Mittags beim Bankett in der Festhalle sprachen die Abgeordneten Franz Duncker und Dr. Lüning, von freudigem Zuruf begrüßt, unter stürmischem Beifall und Jubel.

Die Tyroler Schützen haben trotz ihrer schlechten Gewehre und ungeachtet sie die ersten paar Tage im Festjubel aufgehen ließen, schöne Resultate erzielt. Hohenegger aus Innsbruck hat sich als der vorzüglichste deutsche Schütze bewährt. An geschossenen Nummern hat nur Knudi aus der Schweiz etwas mehr aufzuweisen, aber, seinen Gegner würdigend bot er Hohenegger aus freien Stücken brüderlichen Vergleich an. So haben denn die beiden vorzüglichsten Schützen des ersten deutschen Schützenfestes, als ebenbürtig sich erkennend, bereits Sonnabend das Feuer eingestellt und werden dasselbe nur dann wieder aufnehmen, wenn ein Dritter es wagen sollte, ihnen nachzuarbeiten. — Auch Amerika hat bereits einen Schützenpreis erobert, Herr John Schönemann aus Philadelphia, Mitglied des dortigen deutschen Schützenvereins, welcher dem Schützenbunde die seidene Unionsflagge und eine amerikanische Münzsammlung übersandt hat, schoß in 78 Schüssen 120 Punkte und erhielt daher einen silbernen Becher.

Am 21. Abends sind die preußischen Abgeordneten mit dem Schnellzuge abgereist. Auf dem Bahnhofe sprach Max Wirth im Namen des Komité's die Abschiedsworte: Sie seien nur noch von einem Theil der hohen Begeisterung Zeugen gewesen, die das Volk hier beseelt; doch könnten sie daraus die Ueberzeugung geschöpft haben, daß dem Volke der endliche Sieg werden müsse. Sie selber seien jetzt mitten in der Thätigkeit für des Volkes Sache; mehr als je erfordere es jetzt Standhaftigkeit, wo das Ziel so nahe; sie möchten ausharren in der Gewißheit, daß die deutsche Nation, die hier in ihrer Majestät getagt, hinter ihnen stehe, schützend, schirmend im Vollgefühl des Sieges. D. Lüning und v. Hoverbeck gaben der innern Bewegung und Begeisterung, mit der die Abgeordneten schieden, in einigen Worten Ausdruck. Unter einem Hoch auf Deutschland brauste der Zug dahin.

Einem Rückblick der „N. Fr. Z." auf das Fest entnehmen wir folgende Stellen:

„Ein Kulturvolk kann sich allerdings nicht darauf beschränken, Nationalfeste zu feiern; es hat vor Allem eine gemeinsame Nationalvertretung nöthig. Und so erblicken wir denn in dem Feste den Vorläufer eines wiedererstehenden deutschen Parlamentes. Jedermann anerkennt die Nothwendigkeit einer Aenderung der jetzigen Bundesverfassung. Niemand steht aber das Recht zu, über die künftige Gestaltung Deutschlands eigenmächtig zu verfügen; Niemand hat das Recht diese Gestaltung zu bestimmen, als die Nation selbst in einem Parlamente, einer freigewählten Vertretung aller zum deutschen Bundesgebiet gehörenden, vollkommen gleichberechtigten deutschen Stämme. Man kann den Zusammentritt einer solchen allgemeinen Vertretung (auf welche die Nation ohnehin sogar formell ein bestimmtes Recht hat) noch verzögern, — er wird gleichwohl erfolgen, etwas früher oder später; denn eine solche

dem Römerplatz ein Standbild der Germania errichten. — Am 22. d. Nachm. hat die Vertheilnng der Preise an die Schützen stattgefunden. Den ersten Preis von Tausend Thalern, welchen die Stadt Frankfurt ausgesetzt hat, erhält Sigrist aus Mühlheim (Baden) unter der Bedingung, daß er seine Mitgliedschaft im Schützenbunde nachweist. Ueber die Festgabe des deutschen Nationalvereins, das Trinkhorn, hat noch das Loos unter Oppenrieder aus Tyrol, Krempelhuber aus Tegernsee und Pollert aus Düsseldorf zu entscheiden.

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung" v. 23. d. meldet amtlich, daß der Kaiser durch Handschreiben vom 21. d. dem Professor Wildauer in Insbruck wegen seines beim Schützenfeste in Frankfurt bewiesenen Patriotismus den eisernen Kronenorden verliehen habe. (s. No. 85 u. Bl.)

Frankreich. Der Feldzug Oesterreichs gegen den französischen Handelsvertrag mit dem Zollverein dürfte dieser Macht sehr schlechte Früchte tragen. Es herrscht hier nur eine Stimme des Unwillens über das Benehmen des Wiener Kabinets. — Die Dänen machen dem auswärtigen Publikum mit dem Besuche des Königs von Schweden in Kopenhagen vielen Wind vor. Man glaubt in Paris (d. 21.) zu wissen, daß König Karl schwerlich viel mehr als Versprechungen bringt, da sowohl Norwegen wie die liberale Partei in Schweden jedem Konflikt mit Deutschland um Schlesweg willen abhold sind. — Das französische Konsulat in Warschau ist, wie die „Patrie" meldet, in ein General-Konsulat verwandelt und dem bisherigen Generalkonsul Valbezen in Antwerpen übertragen worden. Konsul Segur-Dupeyron verläßt Warschau und übernimmt das Generalkonsulat in Antwerpen. — Das Expeditionscorps nach Mexico wird nach dem Constitutionnel ca. 26,000 Mann stark sein. — Es bildet sich bereits eine dritte Gesellschaft zur Einführung der Baumwollen-Cultur in Algier. — Almonte behauptet, er sei von Frankreich autorisirt, für 2 Millionen Papiergeld auszugeben.

Italien. Der „Unita Italiana" schreibt man aus Neapel, daß dort das Gerücht von einem gegen Garibaldi gerichteten Mordversuch umlaufe. Die Angaben lauteten verschieden, doch stimmten sie darin überein, daß die That mißlungen und der Thäter vom Volk in Stücke zerrissen worden sei. — Die Aufregung ist in Venetien im Steigen. Tag für Tag erfolgen Kundgebungen. Die Polizei entfaltet in Venedig eine Strenge, als herrsche Belagerungszustand. Mehrere politische Personen wurden unter Eskorte in österreichische Festungen fortgeführt. Die Oesterreicher in Venetien sind der Meinung, daß Garibaldi es jetzt auf Venetien abgesehen habe; aber sie verlassen sich auf die nun beendigten gewaltigen Festungsbauten.

Rußland. Warschau, 22. Juli. Authentischem Vernehmen nach ist die Regierung zu Warschau einer weitverzweigten Verschwörung auf der Spur. In Folge dessen haben bedeutende Verhaftungen in der Nacht stattgehabt, worunter Schüler der Vorbereitungsschule. — Großfürst Constantin hat den preußischen Kammerherrn, Grafen A. Taczanowski aus dem Posenschen und Mitglied des Herrenhauses, mittelst Telegraphen nach Warschau berufen, wo der Graf am 12. d. eintraf und eine vierstündige Conferenz mit dem Großfürsten hatte. Am nächsten Tage ist Graf Taczanowski wieder abgereist. Ueber den Gegenstand der stattgehabten Verhandlung ist nichts bekannt geworden.

Amerika. Newyork, den 11. Die Sonderbündler haben Murfreesborough (in Tenessee) genommen, ein Bundesregiment ist gefangen genommen. Es geht das Gerücht, daß die Bundestruppen Baton Rouge genommen und 1500 Gefangene gemacht haben. — Nachrichten von dort melden ferner, daß Lincoln in einer kurzen Anrede an die Armee gesagt, er werde zufriedengestellt zurückkehren, da er wisse, daß er Männer um sich habe, die den Beweis liefern würden, nicht eher zu ruhen, bis sie sich in Richmond befänden. Er habe Vertrauen zur Armee und zu ihrem General. Lincoln ist nach Washington zurückgekehrt, nachdem er mit Mac Clellan eine Privatconferenz gehabt hatte.

Provinzielles.

Strasburg. Für diejenigen Leser d. Bl., welche die Tendenzen der enragirten Polen unserer Provinz genau kennen lernen wollen, theilen wir den Artikel des Culmer Nadwislanin hier mit, in welchem derselbe die in d. Bl. schon erwähnte Gründung eines polnischen Hotels seinen Lesern anzeigt. Der Nadwislanin sagt: „Den Bemümhungen mehrerer um das Gemeinwohl besorgter Gutsbesitzer verdanken wir ein Etablissement, in seiner Art das erste in Westpreußen. Da die hiesige Kaufmannschaft der poln. Nationalität feindselig ist, wie wohl sie ihr Emporkommen hauptsächlich polnischem Gelde verdankt, so regte sich hier längst der Gedanke, uns von der Nothwendigkeit ein uns feindliches Element zu nähren und zu bereichern, zu emancipiren. Endlich ist es möglich geworden, den ersten und schwierigsten Schritt zu thun. Am 1. Juli kaufte der würdige Vertreter unseres Glaubens und unserer Nationalität, Herr Martin Willich aus Berent, das bisher dem Kaufmann Heger gehörige Hotel nebst zwei anstoßenden Häusern für 17,000 Thlr., wozu ihm von mehreren Gutsbesitzern des Strasburger Kreises ein bedeutendes Darlehn gewährt wurde. In diesen Häusern soll ein Hotel, ein Material-, Wein- und Cigarren-Geschäft, sowie eine Eisenhandlung, verbunden mit einer Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen, angelegt werden. Unser Aller Pflicht ist, dies Werk aus allen Kräften zu unterstützen, um so mehr, als wir von gegnerischer Seite auf harte Konkurrenz und boshafte Machinationen gefaßt sein müssen. Schimpf und Schande werden den Entarteten treffen, der fortfahren sollte, seine Bedürfnisse bei der uns abgeneigten Bevölkerung einzukaufen, da er sie an der heimischen Quelle schöpfen kann. Glück auf denn! Es ist die höchste Zeit, unsere alte Dummheit fahren zu lassen und aufzuhören, die Peitsche gegen uns selbst zu drehen." *)

Kauernik. Der Brandstiftung daselbst dringend verdächtig ist bereits vor längerer Zeit der dortige Bürger Stumpf gefänglich eingezogen, und nunmehr dem Militärgerichte zu Thorn überwiesen, da derselbe noch der Reserve angehörte. Das Militärgericht, vertreten durch einen Auditeur und zwei Offiziere, hat Betreffs Vernehmung der zahlreichen Zeugen zwei Tage in Kauernik protokollirt und scheinen sich noch neue und erhebliche Verdachtsmomente herausgestellt zu haben, zum mindesten ist der p. Stumpf unter starker Gendarmeriebegleitung nach Thorn abgeführt.

Außerdem ist gegen den p. Stumpf der Verdacht entstanden, seinen Vater vergiftet zu haben, und zwar soll Furcht, daß derselbe als Mitwissender der Brandstiftung Zeugniß gegen ihn ablegen könnte, das Motiv sein. Das Kreisgericht Löbau hatte die Obduktion und Section der vor mehreren Wochen beerdigten Leiche veranlaßt und sind Magen wie Contenta demnächst Behufs chemischer Analyse einem Sachverständigen überwiesen. Das Resultat dieser chemischen Untersuchung ist bisher nicht bekannt geworden und mithin zur Zeit nicht anzugeben, wie weit der Verdacht begründet ist. (G. G.)

Dt. Eylau, 17. Juli. Seit Gründung der katholischen Kirche schwebt zwischen der katholischen und evangelischen Geistlichkeit eine gewisse Animosität und nachdem die Katholiken sich aus eigenen Mitteln eine Schule gegründet, wurde diesmal, ungeachtet die Beiträge zu dem Kinderfest auch von den katholischen Bewohnern gesammelt wurden, den Kindern dieser Confession die Theilnahme an dem Festzuge nicht gestattet, und dieselben wurden somit von dem Vergnügen ausgeschlossen. Diese Maßnahme rief eine solche Erbitterung hervor, daß überhaupt kein Katholik dem Feste beiwohnte und nun für die katholische Jugend in nächster Woche ein eigenes Kinderfest arrangirt wird, zu dem auch die Nichtkatholiken gern ihr Scherflein beitragen und dem sie ebenfalls beiwohnen werden; denn in der Bewohnerschaft selbst hat der Same religiöser Zwietracht bis jetzt keinen Boden gefunden; es herrscht unter ihnen Friede und Einigkeit, bei der es, wie wir hoffen, auch bleiben wird. Und was die Kinder betrifft, so gedenke man doch des Christuswortes: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht." (Gr. Ges.)

Elbing. Die Haupt-Vorbereitungen zum Sängerfest sind jetzt wohl als beendet zu betrachten. Für die Gäste sind 700 Quartiere in verhältnißmäßig kurzer Zeit und ohne viele Mühe beschafft worden. Einen Hochgenuß wird allen Zuhörern das große Concert in der Festhalle bereiten, wie eine Probe unter Wenigen schon ergeben hat. Die Orchesterkräfte sind durch Marienburg bedeutend verstärkt, so daß wir ein Orchester von mehr als 40 Mann zur Verfügung haben. Es läßt sich also für alle Theile des Festes das Beste hoffen.

Königsberg, den 22. Juli. (K. H. Z.) Nach der Besichtigung des in Parade aufgestellten 1. Ostpreuß. Grenadier-Regiments unterhielten sich der Kronprinz in leutseligster Weise mit den Offizieren, Unteroffizieren und einzelnen Soldaten. Bei dem Musikcorps angekommen, hatte auch der Musikmeister Ruckenschuh die Ehre, von seinem Regiments-Chef angeredet und nach Vielem, was sich namentlich auf die Musik bezog, befragt zu werden. Das an der Stahlharmonika befindliche Kissen betrachtend, richtete Se. Königl. Hoheit an den einen Major die Frage, ob das dasjenige Kissen sei, welches „seine Frau" gearbeitet und dem Regiment geschenkt habe; und als der Gefragte mit „Nein, Kgl. Hoheit, dies Heiligthum wird nur bei außerordentlich festlichen Gelegenheiten benutzt" antwortete, konnte sich der Kronprinz längere Zeit hindurch des Lachens nicht erwehren. — Am 21. d. fand Abends 8 Uhr der große allgemeine Commers im

*) Ja, wackrer „Nadwisl." laß Deine alte Dummheit fahren, es ist die höchste Zeit! — Die Straßburger deutschen Kaufleute verdanken ihr Emporkommen nicht polnischem Gelde, sondern ihrem Fleiße und ihrer Wirthschaftlichkeit, ihrer Ehrlichkeit und Solidität. So ist's.

Anmerkung der Redaktion.

Vertretung ist für eine große Kulturnation wie die deutsche eine wahre Nothwendigkeit, deshalb unabwendbar."

Die Sanitäts-Verhältnisse der preußischen Armee.

In Nro. 85 u. Bl. brachten wir einen Art. der „Wochenschrift des Nationalvereins": „Herr v. d. Heydt und der Staatshaushaltsetat", der auf eine in Berlin erscheinende Brochüre: „Die Militärorganisation social und deutsch beleuchtet" Bezug nahm. Nach dieser Broschüre ist „unter den preußischen Truppen die Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle unverhältnißmäßig groß". Als Ursache dieser Erscheinung wird die unzulängliche Ernährung der Soldaten erachtet, woraus weiter gefolgert wird, daß Preußen nur so viel Militär halten dürfe, als dasselbe zulänglich ernähren kann.

Die „Stern-Ztg. (Nr. 328) hat vorbenannte Broschüre, gleichwie viele andere Preßorgane, nicht unbeachtet gelassen und greift, gestützt auf offizielle, nach amtlichen Rapporten und Berichten ausgeführte und durch die Presse veröffentlichte Denkschriften über den Gesundheitszustand in der preußischen Armee, die Schlüsse jener Broschüre als unrichtig an.

Nach Casper's*) Rede zur Stiftungsfeier des medizin.-chirurg. Friedrich-Wilhelm-Instituts i. J. 1843 aus seinen Ermittelungen erfreut sich keine andere, große Armee einer so geringen Sterblichkeit wie die preußische und hat sich das Sterblichkeits-Verhältniß in ihr, welches sie schon damals (1843) von der gleichalterigen Civilbevölkerung des Staats vortheilhaft auszeichnete, seit dem noch weit günstiger gestaltet.

Nach Casper verlor die Armee in dem Decennium von 1829—38 durch den Tod an Krankheiten im Ganzen von 76 Mann 1.

Im Jahre 1860 betrug der Verlust an Todten:

a) in der ganzen 162,000 Mann starken Armee incl. der Invaliden, Verunglückten und Selbstmörder von 144 Mann 1;

b) mit den Invaliden excl. der Verunglückten und Selbstmörder von 166 Mann 1;

c) auch die Invaliden abgerechnet von 184 Mann 1.

Im Jahre 1860 verlor die Armee durch Krankheiten um die Hälfte weniger als in dem mit dem Jahre 1838 abschließenden Decennium.

Im Jahre 1861 stellte sich das Verhältniß noch günstiger. 1860 betrug die Gesammtkrankenzahl 239,975 davon wurden 234,048 geheilt, 2540 als dienstunbrauchbar entlassen und 1123 starben, also von 243 1; — 1861 betrug bei einer Heeresstärke von 199,000 Mann die Gesammtkrankenzahl 251,942 davon wurden 238,892 geheilt, 2566 als unbrauchbar entlassen und 1251 starben, von 238 Kranken 1.

Auf die gedachten offiziellen Schriftstücke stützt sich auch der Verf. oben genannter Brochüre und bestreitet ihm daher die „Stern-Ztg." die Richtigkeit seiner Schlußfolgerung, daß das Sterblichkeitsverhättniß in der preußischen Armee in Folge schlechter Verpflegung ungünstiger sei als bei anderen Armeen. Die offiziöse Zeitung hält sich nach obigen Zahlangaben zu dem Urtheil berechtigt, daß ein solches Ergebniß bezüglich der Mortalität im Heere, nicht ohne fortschreitende Verbesserungen in der Verwaltung und Verpflegung des Heeres zu erreichen gewesen sei."

*) Geh.-Ob.Mediz.-Rath 2c. Prof. Dr. Casper.

Anm. d. Red.

Schützenhause statt, wohin die bemoosten Häupter mit der akademischen Jugend zu Fuß und in Droschken mit Fahnen und Schlägern jubilirend hinwallfahrteten. Die muntern Schaaren zogen sammt und sonders in den gaserleuchteten, mit Fahnen und Guirlanden ausstaffirten Saal und in die übrigen anschließenden Räumlichkeiten, die ihnen von den freundlichen Wirthen sämmtlich zur Disposition gestellt waren und wer darin auch nicht mehr Platz fand oder wem die Temperatur hier zu schwül wurde, der nahm Platz in der draußen dicht neben den Festlokalitäten schnell aus Brettern improvisirten bedeckten und brillant erleuchteten offenen Colonnade. Im großen Saale standen wie in einem großen Auditorium zu beiden Seiten parallel aufgestellte langgestreckte Tische, die Mitglieder der drei vereinigten Festkomitees hatten sich dem Hauptportale gegenüber festordnend aufgestellt und hier traten auch die Redner auf: der mit donnerndem Jubel begrüßte Prorektor Prof. Dr. Rosenkranz, v. Facius und mehrere Studirende. Der Prorektor drang durch mit seiner aus dem Herzen kommenden und zum akademischen Herzen gehenden Festrede; je mehr aber die Weinkaraffen geleert wurden, je mehr die edlen aber stürmischen Weingeister dominirten, je später die Festredner auftraten, desto weniger konnten sie durchdringen mit den Ansprachen und Festreden, trotz aller Anstrengungen, trotz alles „Silentium!" trotz allen Aufschlagens mit dem blanken Schläger. Feierlich aber schallte der Jubelgesang schwärmender Brüder beim Becherklang, während der Himmel der hünerfürstlichen Kapelle voller Geigen hing und Freudenjubel ertönte, wenn diese oder jene bezügliche Strophe aus dem Commers-Liederbuch gesungen wurde. „Dort die Herren Theologen, so gern am Zapfen sogen, füllten ihren Albrecht fein, säuberlich in Bischof ein, auf die neueste Mode!" und „So manches greise Haupt wir sehn und bei dem Sohn den Vater" und Freundschaftsbündnisse wurden erneut und manche schöne Rückerinnerung wach gerufen mit dem „Gott grüß dich Bruder Studio, wo drückt dich dein Tornister?" und wie wurden die Alten wieder jung, als die Alten zusammen sangen mit den Jungen das „Gaudeamus igitur!" und wie blitzte das jugendliche Feuer aus den Augen, als das „Stoßt an, freies Wort lebe!" ertönte „Hurrah hoch! Wer die Wahrheit kennt und saget sie nicht, daß ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht! Frei ist der Bursch!" Feierlich ertönte das Lied der Lieder beim Landesvater. „Deutschlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlandsgesang. Vaterland, du Land des Ruhmes, weih' zu deines Heiligthumes Hütern Euch und Euer Schwert!" Spät, sehr spät verließen wir die Festgenossen, die, Jung wie Alt, während der schweren drei Festtage sich sehr tapfer gehalten, dem freundlichen Bachusgotte wie den alten Germanen und den alten Preußen alle Ehre gemacht haben und fanden wir beim nächtlichen Nachhausegehen „Rechter Hand, linker Hand, manches vertauscht;" Nun dann sangen wir mit dem Commilito Mühler: „Straße, ich merk' es wohl, du bist berauscht!" — Der Kronprinz hat vor seinem Scheiden seinem zeitigen Vertreter an der Universität, dem gegenwärtigen Prorektor Geh. Rath Prof. Rosenkranz, ein sinniges Andenken überreicht: eine werthvolle Stutzuhr, überragt von einer kleinen Statuette J. Kant's aus schwarzem Marmor. (Prov.)

Bromberg. Auf dem Exercierplatz wurden fünf Soldaten schwer verwundet. Es schossen einige Offiziere nach einem mit Zündstoff gefüllten Kasten, in dessen Nähe ein zweiter Kasten eben mit Zündstoff gefüllt wurde. Unglücklicher Weise flog aus einem der abgeschossenen Gewehre ein Funken in diese feuerfangende Masse, sie explodirte sofort und verbrannte die mit der Arbeit beschäftigten Soldaten auf das Entsetzlichste. Die Unglücklichen wurden in das Lazareth geschafft.

Verschiedenes.

— **Einem Maurergesellen aus Greifswald** ist es kürzlich in Mecklenburg schlecht ergangen. Er erhält von einem Maurermeister zu Mölln in Mecklenburg die Aufforderung, bei ihm in Arbeit zu treten. Der Geselle macht sich mit einem Auslandswanderbuch (bekanntlich auf fünf Jahre giltig) auf den Weg, versäumt es jedoch, das Wanderbuch auf der Grenze visiren zu lassen. Bald auf der Chaussee von einem Gendarmen angehalten, wird er arretirt, nach Güstrow gebracht und ohne langes Verhör zu sechs Wochen Tretmühle verurtheilt. In der letzten Woche erkrankt, schickt man den armen, heruntergekommenen, von Natur schwächlichen Menschen sofort hier über die Grenze, und liegt der Beklagenswerthe jetzt an einer gefährlichen Lungen-Entzündung darnieder. Der Mann sieht elend und kümmerlich aus, erzählt wunderbare Geschichten aus jenem Eldorado unserer Kreuzritter, unter Anderem, daß jedem gefänglich Eingezogenen die Baarschaft nebst Portemonnaie oder Geldbeutel abgenommen und nicht wieder zurückgegeben wird. Mit ihm hat gleichzeitig ein Cigarrenfabrikant aus Schlesien dasselbe Vergehen begangen und dieselbe Strafe verbüßen müssen, und hatte der letztere 18 Thlr. im Besitz, als er inhaftirt wurde. Die Summe ist ihm nicht zurückgegeben.

— **Aus der Reaktionszeit** theilt die „W.-Z." folgende pikante Geschichte mit: Eine hiesige Zeitung brachte bei der Aufnahme des jetzigen Kronprinzen Friedrich Wilhelm in den Freimaurerorden eine Beschreibung des ganzen Vorganges, woran sich einige allgemeine an sich ganz unverfängliche aber der herrschenden pietistischen Partei unangenehme Bemerkungen befanden, die wahrscheinlich einigen einflußreichen Herren mißfielen. Herr v. Hinckeldey erhielt den Auftrag, den unbekannten Verfasser des Artikels ausfindig zu machen und zur Verantwortung zu ziehen, resp. zu maßregeln. Zu diesem Behufe lud er den Eigenthümer und Redakteur jenes Blattes zu sich, um im Guten oder im Bösen den Namen des Verfassers ihm zu entpressen. Als dieser sich weigerte, seine Quelle anzugeben, drohte der allmächtige Polizeipräsident mit allen ihm zu Gebote stehenden Strafen und mit augenblicklicher Verhaftung des renitirenden Redakteurs. Da derselbe durchaus keinen Beruf zum politischen Märtyrer fühlte, so erbat er sich einige Frist um mit dem Verfasser des inkriminirten Artikels Rücksprache zu nehmen und bei diesem wegen der Nennung seines Namens anzufragen. Herr von Hinckeldey fühlte ein menschliches Rühren und entließ ihn unter der Bedingung, daß er am nächsten Tage wiederkehren und den gefährlichen Autor angeben sollte, widrigenfalls er selbst die strengste Ahndung zu gewärtigen habe. Zur bestimmten Stunde erschien am nächsten Morgen der so schwer bedrängte Zeitungsredakteur vor dem gestrengen Polizeipräsidenten, der ihn mit finsteren Mienen und mit den Worten empfing: „Haben Sie sich besonnen und werden Sie mir endlich den Namen dieses Uebelthäters nennen? — Sehr gern entgegnete der Redakteur mit einem schalkhaften Lächeln, nachdem ich die Erlaubniß von dem muthmaßlichen Verfasser jenes Artikels erhalten habe. — Dieser ist — Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen, aus dessen Kabinet mir das Original zugeschickt, welches ich hiermit die Ehre habe, dem Herrn Präsidenten zu überreichen."

— **Eine Merkwürdigkeit** war in jüngster Zeit in Kelpin bei Lautenburg zu sehen. Eine Zuchtsau des Einwohners Szymanski dortselbst warf zehn Ferkel — alle derartig mißgestaltete Thiere, daß es dem Beschauer schwer wurde, diese Mißgestalten mit irgend einem anderen Thiere zu vergleichen. Auch nicht ein einziges Exemplar war dabei dem andern gleich. Das eine hatte den Rüssel kreuzweis, war ohne Ohren und der Hintertheil war der eines Seehundes; — das andere hatte einen langen Elephantenrüssel und an den Füßen, die in einander verflochten waren, je fünf lange Zehen; — bei dem dritten war der Kopf ganz oval; es hatte weder einen Rüssel, noch irgend ein Maul, nur vorn zwei große Nasenlöcher und die Hinterfüße waren am Unterleib angewachsen; — beim vierten konnte man den Kopf mit dem eines Nashorns vergleichen; — das fünfte war ohne Augen und Nasenlöcher, die Vorderfüße in einander verwachsen und der Hintertheil mit den Hinterfüßen knäulförmig verwachsen u. s. w. Merkwürdigerweise kamen außer dreien alle diese so mannigfach mißgestalteten Thiere lebendig zur Welt. Leider wurden sie der Vernichtung preisgegeben, da man alle schleunigst vergrub. Als Referent, um sich von der Wahrheit zu überzeugen die Mißgeburten wieder ausgraben ließ, war es zu spät, dieselben als Raritäten im Spiritus aufzubewahren.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Oberbürgermeister Körner ist am 23. d. aus Berlin zurückgekehrt.

— **Witterung.** Nach dem vielen Regen, welcher seit dem Pfingstfeste gefallen ist, müßte, so sollte man denken, das Erdreich breiartig weich sein. Dem ist jedoch nicht so, wie wir mehrseitig vom Lande vernehmen. Der Regen ist nicht durchgedrungen, wie die Landwirthe sagen, da die den Regen begleitenden warmen Winde die Feuchtigkeit wieder auffsaugen und die Ackerflächen trocknen.

— **In der Kämmerei-Kasse** liegen dem Renten-Fond zugehörige zwanzig Tausend Thaler, welche à 5 pCt. hypothekarisch untergebracht werden sollen.

— **Zum Nationalverein.** An die hiesigen Mitglieder dieses Vereins ist von Auswerts das dringende Ersuchen gestellt worden, nach hieher eine Provinzial-Versammlung des Vereins ehestens zu berufen. Noch haben die hiesigen Mitglieder keinen definitiven Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt. Einige Schwierigkeit dürfte die Beschaffung des Lokals bereiten, falls der Magistrat, was indeß nicht zu besorgen ist, Anstand nehmen sollte, die Benutzung des Rathhaussaales abzulehnen.

— **Die Bevölkerung** steigt, zumal durch Zuzug bemittelter Gewerbetreibender. Im ersten Semester d. J. sind 500 Thlr. an Einzugs- und Etablissements-Geldern eingenommen.

Zum Postverkehr. Das hiesige Königl. Post-Amt macht unter dem 24. d. bekannt, daß vom 1. August cr. ab eine Local-Personenpost zwischen Thorn und Culmsee mit folgendem Gange eingerichtet wird:

1) aus Culmsee täglich 10 Uhr Vorm.
2) in Thorn „ 2 Uhr 25 Min. Mittags
3) aus Thorn „ 2 Uhr Nachm.
4) in Culmsee „ 4 Uhr 25 Min. Nachmittags

Schiffbarmachung der Drewenz. Bekanntlich (s. Nr. 73 u. Bl.) ist von Strasburg aus im Juni cr. eine Petition dem Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz überreicht worden, in welcher die Schiffbarmachung der Drewenz nachgesucht worden. Unter dem 11. d. Mts. ertheilte der Herr Oberpräsident nachstehenden erfreulichen Bescheid: „In Erwiederung des gefälligen Schreibens d. d. Straßburg den 23. Juni cr. theile ich Ihnen ergebenst mit, daß der Herr Handelsminister die Schiffbarmachung des Drewenzflusses und zwar von dem Orte Brattian im Kreise Löbau bis abwärts zur Weichsel bereits in Aussicht genommen und die Inangriffnahme der Vorarbeiten angeordnet hat." — Die Vorarbeiten werden bereits in Angriff genommen.

— **Kommunales.** Die Handlung Dammann u. Kordes hat mehrere, schön gewölbte Keller, welche unter dem nordöstlichen Flügel, wie unter dem inneren Rathhaushofraume liegen, aufgedeckt. Dieselben sind verschüttet, sollen indeß ausgeräumt werden.

— **Zum Verkehr.** Der Preis des Brennholzes hat momentan eine Höhe erreicht, die wir hierorts früher nicht kannten. Man bezahlt jetzt die Klafter von 108 Kbfß. mit 6½ Thlr. Zweifelsohne wird sich dieser Preis nicht lange halten können, da seine Höhe zu Brennholzzufuhren animiren wird und diesem Artikel die Stein-, wie die gepreßte Braunkohle der Actien-Gesellschaft Weichselthal, welche uns von Privaten aus Bromberg als ein sehr gutes Brennmaterial bezeichnet wird, Konkurrenz machen.

— **Turnverein.** Das Lehrlingsturnen kommt erfreulicher Weise immer mehr in Aufnahme, da die Anmeldungen für diese Abtheilung des Turnvereins sich täglich mehren.

Briefkasten.

Wann wird der Stockhausthurm vermiethet werden? —
Mehrere wohnungsbedürftige Arbeiter.

Für die Herren Fleischermeister. Von den Fleischhauern wir bekanntlich in der heißeren Jahreszeit das sogenannte Lorbeeröl benutzt, um durch dessen Geruch, der den Fliegen sehr antipathisch ist, dieselben von den Fleischvorräthen abzuhalten. Ein Wiener Fleischhauer hat nun kürzlich dieses Oel in einer neuen Weise in Anwendung gebracht, indem er dasselbe einer weißen Farbe beimischen und mit letzterer die inneren Wände des Verkaufslokals überziehen ließ. Eine Fliege ist seither daselbst nicht mehr zu sehen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der pro II. Semester cr. fälligen Hundesteuer, wird hiermit in Erinnerung gebracht, widrigenfalls nach 14 Tagen die executivische Einziehung erfolgt.

Thorn, den 21. Juli 1862.

Der Magistrat.

Heute Sonnabend, den 26. d. M.

18. Abonnement-Concert

im Garten des Herrn Schlesinger.

Anfang 7 Uhr.

Morgen Sonntag den 27. Juli:

19. (vorl.) Abonnement-Concert

in Wieser's Kaffeehaus.

Anfang 5 Uhr.

Platte'scher Garten.

Montag den 28. Juli:

erstes Sommerfest, italienische Nacht und großes Concert.

Von 10 Uhr an

Tanz-Divertissement

im Saale; im Garten, Fortsetzung des Concertes bei brillanter Beleuchtung des ganzen Gartens.

Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

E. v. Weber, Musikmeister.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest den nächsten Tag statt.

Die Vorstellung meines **mechanischen Theaters** findet in künftiger Woche statt. *C. A. Böttcher.*

Der Tod meines lieben Mannes hat mich einer treuen Stütze beraubt, doch will ich versuchen das Geschäft desselben, unter Beistand eines tüchtigen Gehilfen, selbst weiter zu führen, und bitte meine geehrten Gönner, um gütige Unterstützung durch Uebertragung vorkommender Arbeiten.

Minna Brandeiser,
geb. Weide.

In der **Trinkhalle** von Eduard Seemann

Selterser-Wasser

Glasweise mit und ohne Limonade.

Das Selterser-Wasser des Herrn **Fr. Fischer** ist durch neu verbesserte Maschinen sehr schön und kräftig.

Neueste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von d. freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr.
Ein halbes „ 1 Thlr.

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8** mal **10,000, 2** mal **8000, 2** mal **6000, 4** mal **5000, 8** mal **4000, 18** mal **3000, 50** mal **2000, 6** mal **1500, 6** mal **1200, 106** mal **1000, 106** mal **500** etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10**ten kommenden Monats.

Die grosse Beliebtheit, welcher sich diese Staats-Einrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das Verloosungs-Capital bei jeder neu beginnenden Ziehung bedeutend zu vergrössern.

Unter meiner allbekannten und beliebten Geschäfts-Devise

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde neuerdings am **2**ten Mai d. J. zum **17**ten mal das grosse Loos bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren-Geschäft, Incasso, Wechsel, & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

HAMBURG.

Zeughausmarkt 42 & Jungfernstieg 11.

---

4 fette Schweine sind zu verkaufen bei

Sztuczko.

Diejenigen, welche Forderungen an die C. Ernst'sche Handlung haben, ersuche mir ihre Rechnungen baldigst einzureichen.

C. Augstin.

Besten Essig-Sprit, Wein-, Gewürz- und ächten Apfelwein-Essig in der Sprit-Essig-Fabrik von

Eduard Seemann.

Meine **Holländer Wind-Mühle** mit 2 Mahlgängen in gutem Zustande, beabsichtige ich zum Abbruch billig zu verkaufen.

Neu Skompe. **Fr. Ulmer.**

Die so berühmte

Zittauer, Dick's Wundersalbe,

welche in hiesiger Gegend schon die besten Erfolge erziehlt, empfiehlt in bekannten Rollen à Stück 4 Sgr., à Dutzend 1 Thlr. 15 Sgr.

Friedr. Uhle, Inowraclaw.

Auerbach'sches Aromatisches Bade-Malz

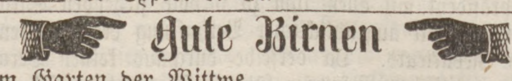
für Kranke jeden Alters, die Metze zu 4 Bädern 8 Sgr. bei

Eduard Seemann.

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß die Niederlage unserer Fabrikate als: **Auerbach'sches Kinder-Malzpulver, Doppel-Malzpulver** für Erwachsene ꝛc. sich nicht mehr bei Herrn Eduard Seemann, sondern in den drei Apotheken Thorns befindet.

Gebrüder Auerbach.
Hoflieferanten und Brauerei-Besitzer.

Ein **Wohnhaus** auf der Altstadt ist zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.



Gute Birnen

im Garten der Wittwe

Borkowski.



Ein **Flügel-Fortepiano,** sehr guten Tones, steht zum Verkauf Neustadt Nro. 291/92.

Ein neu. Mah.-Flügel v. vorzügl. schön. Ton, Umzugsh. sof. verkäufl., weist nach d. Exek.-Insp. **Stürmer** a. d. Kreis-Ger.

Himbeer-, Apfelsinen-, Citronen-Limonade auch in kleinen Quantitäten verkauft billig **Eduard Seemann.**

Soeben erhielt eine neue Sendung Proben der

modernsten Tapeten

in reicher Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

R. Steinicke.

Von meinem Grundstücke Bromberger Vorstadt No. 117 bin ich Willens ca. **20 Morgen Land** auf mehrere Jahre zu verpachten. *H. v. Osten.*

Eau de Cologne philocome

(Kölnisches Haarwasser).

Bekannt unter dem Namen:

Moras haarstärkendes Mittel.

In der Rheinprovinz ist dieses treffliche Haarmittel bereits fast allgemein bei der Toilette der Damen und feinen Herren eingeführt und man erkennt es an, wie angenehm es ist, ein Mittel zu haben, welches für einen höchst billigen Preis die schönste und eleganteste Frisur ermöglicht und doch zugleich für Conservirung und Verschönerung des Haares das Unübertrefflichste leistet. pr. $\frac{1}{2}$ Fl. 10 Sgr. pr. $\frac{1}{1}$ Fl. 20 Sgr.

Köln am Rhein.

A. Moras & Co.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Ein möblirtes Zimmer ist sogleich Brückenstraße No. 8 b. zu vermiethen.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 20. Juli. Friedrich Wilhelm, S. d. Schuhmacherm. A. Schittke, geb. d. 17. Juni. Hermann Otto, S. d. Brieftr. Daumeter, geb. d. 26. Mai. Gustav Adolph, S. d. Schneiderm. Zimmermann, geb. d. 18. Mai. Den 23. Juli. Emilie Ernestine, T. d. Arb. Hochstädt, geb. d. 14. Juli. Den 25. Elisabeth Pauline, T. d. Posthaltereiauff. Hochstädt, geb. d. 30. Juni.

Getraut: Den 20. Juli. Der Postillon Fr. W. Pirk m. Wilh. Henr. Meyer. Den 22. Der Eigenth. Emil Zick m. Jungfr. M. E. Jabs.

Gestorben: Den 20. Juli. Der Buchbinderm. Carl Brandeiser, 37 J. 8 M. 17 T. alt, an Kehlkopfschwindsucht.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 14. Juli. Anna Julianna, T. d. Arbeitsm. L. Kalinowski, geb. d. 14. Juli.

Getraut: Den 20. Juli. Andr. Porodzialski, Zimmerges. m. L. Behrend von hier.

Gestorben: Den 20. Juli. Anna Gołąbiewska, 11 J. alt, an der Wassersucht. — Am 18. ertrank in der Weichsel der Arb. Ignaz Zebrowski, 21 J. alt.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 18. Juli. Joseph, ein uneh. S. von Brb.-Vorst. Den 20. Paul Stanislaus, S. d. Korbm. A. Modniewski, zu Kulm.-Vorst.

Gestorben: Den 20. Juli. Der Ortsarme Casimir Jasinski zu Gurske, 62 J. alt, an Alterschwäche.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde:

Getauft: Den 20. Juli. Constantin Johannes, S. d. Musikl. Joh. Konopacki. Otto Georg, S. d. Schiffsgeh. Alex. Otto Eicr.

Gestorben: Den 20. Juli. Fr. Dorothea, geb. Pottien, Ehefr. d. Bäckerm. C. Scholtz, an Entkräftung, alt 77 J. 5 M. 6 T.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 20. Juli. Adolph Reinhold, Sohn der unvereh. Therese Rentz, geb. den 18. Juni. Carl Johann, Sohn des Einw. Herrmann Lüdke in Bromberger Vorstadt, geb. den 16. Mai. Den 22. Juli. Clara Emma Hedwig, Tochter des Schneidermstr. Otto Heinrich Kindermann, geb. den 19. Mai.

Gestorben: Caroline, Tochter des Pächters Adam Hock in Mocker, 11 Jahr 8 Monat alt an der Gehirnentzündung. Den 19. Juni. Der Arbeiter Franz Pitrowski aus Thorn, 54 Jahre alt am Lungencatarrh. Den 20. Juni. Der Malergehilfe Franz Hene, 21 Jahre an Darmgeschwüren. Den 21. Juli. Die Köchin Emilie Wicka, 24 Jahre alt an Schwäche nach der Pockenkrankheit. Den 24. Juli. Bertha, Tochter des Schulzen in Mocker Paul Schinauer 1 Jahr 2 Monat 27 Tage alt an Krämpfen.

Es predigen:

Dom. VI. p. Trin. den 27. Juli cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 1. August Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte. (Katechisation.)
Dienstag, den 29. Juli Abends 6 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vor- und Nachmittags Vorlesung.

Marktbericht.

Thorn, den 23. Juli 1862.

Die Preise von Auswärts sind etwas höher und fester auf Rübsen und Roggen notirt; bei der jetzigen Ernte ist die Zufuhr nur sehr gering.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

Raps: Wispel 92—96 Thlr., der Scheffel 3 thlr. 25 sgr. bis 4 Thlr.
Rübsen: Wispel 88 bis 94 thlr., der Scheffel 3 thlr. 20 sgr. bis 3 thlr. 27 sgr. 6 pf.
Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 44 bis 48 thlr., der Scheffel 1 thlr. 25 sgr. bis 2 thlr.
Gerste: Wispel 28 bis 32 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 10 sgr.
Erbsen: grüne, Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 22 sgr. 6 pf.
weiße der Wispel, 36—42 Thlr. der Scheffel 1 thle. 15 sgr. bis 1 thlr. 22 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 24 bis 26 thlr., der Scheffel 1 thlr. bis 1 thlr. 2 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 14 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 7 sgr. bis 7 sgr. 6 pf.
Eier: Mandel 4 sgr. bis 4 sgr. 6 pf.
Stroh: Schock 6 bis 7 thlr.
Heu: Centner 16 bis 18 sgr.

Danzig, den 24. Juli.

Getreide Börse. Ungeachtet die officielle Depesche vom gestrigen Londoner Markte solches nicht erwarten ließ, zeigte sich an unserer heutigen Börse für Weizen recht bedeutende Kauflust, und sind überhaupt 970 Lasten rasch und zu reichlich den Preisen vom letzten Montage gekauft worden. Die Kauflust schien am Schlusse der Börse noch nicht befriedigt.

Berlin, den 24. Juli.

Weizen loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—82.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per Juli $56\frac{1}{4}$ bis $\frac{7}{8}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 36—41 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 25—$27\frac{1}{2}$ thl.
Spiritus loco ohne Faß $19\frac{11}{12}$ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $14\frac{2}{3}$ pCt. Russisch Papier $14\frac{3}{4}$ pCt. Polnisch Courant 14 pCt. Klein Courant 12 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 14 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 24. Juli. Temp. Wärme: 10 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 9 Zoll.

Den 25. Juli. Temp. Wärme: 11 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 8 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.